

Fachreise der IG Suisse Christbaum nach Österreich

Knapp vierzig Christbaumproduzenten aus der Schweiz besuchten vom 28. bis 30. August Berufskollegen im Bundesland Steiermark. Von allen Produzenten wurden wir mit grosser Offenheit und herzlicher Gastfreundschaft empfangen. In Graz, wo wir zwei Mal übernachteten, staunten wir ob der Gelassenheit und freundlichen Stimmung in der Stadt, die als zweitgrösste Stadt Oesterreichs doch deutlich grösser als Genf oder Basel und etwas kleiner als Zürich ist. Bei der Stadtführung am ersten Abend und auch bei späteren Erkundungen auf eigene Faust, konnten wir Kulturdenkmäler und den Schlossberg im Stadtzentrum bewundern.

Österreich, unser unbekannter Nachbar

Österreich ist ein Nachbarland, das sehr viele Gemeinsamkeiten mit der Schweiz hat. Trotzdem ist es uns relativ unbekannt. Zur unserer Ehrenrettung sei gesagt, dass auch wir den Eindruck hatten, dass die Österreicher die Schweiz ebenso wenig kennen. Das liegt wohl daran, dass beide Länder relativ klein sind, weltpolitisch kaum eine Rolle spielen, die Politiker und auch die Bevölkerung ohne grosses Aufhebens fleissig ihre Arbeit erledigen. Österreich, ist ebenfalls ein neutraler Binnenstaat mit rund 8,7 Millionen Einwohnern (Schweiz 8,4 Mio.), hat eine Fläche von ca. 83 000km² und ist damit etwa doppelt so gross wie die Schweiz. Grosse Teile der Fläche sind gebirgig und die Landwirtschaft ist oft klein strukturiert wie bei uns. Österreich ist seit 1995 Mitglied der Europäischen Union. Der Schilling wurde vom Euro abgelöst.

Land und Forstwirtschaft

Etwa 34% der Gesamtfläche werden landwirtschaftlich genutzt. Etwas über 40% werden durch die Forstwirtschaft beansprucht. 3,5% der Österreicher arbeiten in der Landwirtschaft. Wein ist ein wichtiges landwirtschaftliches Exportprodukt Österreichs. Der Hauptabnehmer des Weines ist neben der Schweiz und den USA Deutschland. Im Jahr 1985 wurde der Weinbau durch den Weinskandal stark in Mitleidenschaft gezogen, der Exportmarkt brach vollständig ein. In der Zwischenzeit wird wesentlich mehr Wein exportiert als vor dem Skandal. Die biologische Landwirtschaft hat in Österreich einen flächenmäßigen Gesamtanteil von gut 16 %, welches die höchste Dichte von Biobetrieben in der EU bedeutet. Österreich ist nach Kanada, Russland, Schweden und Finnland der fünftgrösste Holzexporteur der Welt.

Die Dimensionen der Landwirtschaft im benachbarten Europa löst bei Schweizer Besuchern aus der Landwirtschaftsbranche oft etwas wie Mutlosigkeit oder Minderwertigkeitskomplexe aus. Riesige Tierfabriken, endlose Felder und unglaublich tiefe Produzentenpreise bekommt der interessierte Besucher da geboten. Nicht so im angrenzenden Österreich. Die Strukturen sind vergleichbar mit denen in der Schweiz.



Maschinelle Oelkürbisernte bei Andreas Strohmeier in Staims



Der Christbaummarkt in Österreich

Die Österreicher sind scheinbar die begeistertsten und treuesten Weihnachtbaumkunden auf der Welt! 2,35 Millionen Christbäume stehen zu Weihnachten in Österreichs Wohnungen. Wir rechnen in der Schweiz mit etwa 1.5 Mio. und das bei fast gleich vielen Einwohnern. Kunststoffbäume sind in Österreich kein Thema. Der Christbaumexport ist vernachlässigbar, da lediglich einige tausend Christbäume nach Norditalien und Deutschland verkauft werden. 1997 schätzte man den Importanteil am gesamten Christbaumverkauf in Österreich auf ca. 20%, was einer Menge von ca. 400.000 importierten Bäumen bei einer Gesamtmenge von 2,1 Millionen Bäumen entsprach. 2007 wurde die Anzahl der

importierten Bäume auf nur mehr 300.000 Stück geschätzt, entspricht 13% von 2,35 Millionen Bäumen. Das bedeutet, dass der Importanteil in den letzten 10 Jahren zurückging. Daraus lässt sich für die inländische Christbaumproduktion ein Volumen von 2 Mio. Pflanzen pro Jahr ableiten.

Um diesen Bedarf decken zu können, vergrößerte sich auch die Gesamtanbaufläche in Österreich massiv. Die Christbaumproduktion verschob sich wie bei uns stark vom Wald hin zur Kulturfläche. Der Großteil der importierten Ware kommt aus Dänemark. Gründe für den Rückgang der Importe sind zum einen der professionellere Anbau und Vermarktung und zum anderen das gesteigerte Regionalbewusstsein der Käufer. Die österreichischen Christbaumproduzenten, die sowohl preislich als auch quantitativ mit den Importen mithalten können, haben die Produktion in den letzten Jahren gesteigert, trotzdem spüren sie den Konkurrenzdruck aus dem Ausland.

Die Steiermark

Mit einem Wirtschaftswachstum von 3,4 % erreichte die Steiermark jüngst das höchste Wachstum aller österreichischen Bundesländer. Besonders der schnell wachsende Ballungsraum Graz mit ca. 320.000 Einwohnern, ist hierfür verantwortlich. Die Steiermark wird im Volksmund auch die „Grüne Mark“ und vorwiegend im Tourismus, das „Grüne Herz Österreichs“ genannt, da rund 61 Prozent ihrer Fläche bewaldet ist und ein weiteres Viertel von Wiesen, Weiden sowie Obst- und Weingärten eingenommen wird. Eine der bekanntesten kulinarischen Spezialitäten der Steiermark ist vermutlich das Kernöl. Die Bezeichnung Steirisches Kürbiskernöl ist seit 1992 ein patentrechtlich geschütztes Markenzeichen. Gut 70% der gesamten Obstanbauflächen Österreichs liegen in der Steiermark. Über 2400 Obstbaubetriebe betreiben auf über 8.000 ha Obstbau. Die wichtigsten Obstarten sind Äpfel mit 6.000 ha, Holunder 1200 ha und auch das Steinobst mit ca. 600 ha mit «Zwetschken», Pfirsichen und zunehmend auch Kirschen. Eine Veränderung in der Struktur der Betriebe – weniger Betriebe, dafür aber größer – ist seit Jahren im Gange.

Die besuchten Christbaumproduzenten

Stefan Grain , Bad Gleichenberg

Der Betrieb liegt auf ca.400m über Meer auf einem Hügel mit fruchtbarem Ackerland. Es wird deshalb nur die ersten drei Standjahre gedüngt. Dann ist der bis zu sieben Mal gemulchte Unterbewuchs die einzige zusätzliche Nährstoffquelle. Die Grains sind ein typischer Familienbetrieb, Frau Grain hat ihren eigenen Mulch-Mäher. Tochter Sonja amtet zurzeit als steirische Christbaumprinzessin. Produziert werden zu annähernd hundert Prozent Nordmannstannen, welche in den letzten Standjahren sowohl mit der Top-Stopp-Zange wie auch mit dem Produkt Fruitone (Wirkstoff Naphtylelessigsäure) behandelt werden. Ein Mäher ist mit einer zuschaltbaren Pflanzenschutzspritze aufgerüstet, damit man Läuse-Nester bei Bedarf behandeln kann. Wie die meisten Mitbewerber in der Region verkaufen die Grains ihre Bäume im Direktverkauf für 20 Euro den Meter.



Andreas Strohmeier Stainz

Seit 1992 produzieren Helga und Andreas Strohmeier Christbäume. Von einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Schwerpunkt Rindermast und Ackerbau ausgehend wurde der Weihnachtsbaumanbau kontinuierlich vergrößert, sodass der Betriebszweig Rindermast im Gegenzug ausgelaufen ist. Andreas Strohmeier arbeitet mit viel persönlichem Einsatz für den steirischen Christbaum. Er organisierte bei unserem Besuch abends ein Treffen mit den Steirischen Produzenten im Buschenschank Krainer in St. Stefan und half uns bei andern organisatorischen Belangen sehr gastfreundlich. Bereitwillig zeigte Andreas seine Kulturen, Maschinen und Werbeartikel. Er hat starke Vorbehalte gegenüber dem Einsatz von Glyphosate in Weihnachtsbaumanlagen und arbeitet mit Basta und Stomp in den Reihen und Weisskleeensaat zwischen den Reihen. Eindringlich mahnte er uns, dass der Boden das wichtigste Gut bei der Produktion von Qualitätsbäumen sei und der Bodenpflege besondere Beachtung geschenkt werden müsse. Mit dem Mulchgerät arbeitet er gerne selber, da es ihm im „Vorbeiweg“ eine Überwachung seiner Kulturen ermöglicht. Bei der Treibregulierung setzt er neben der Top-Stopp-Zange auf das Produkt Fruitone.



Martina Lienhart die Obfrau der steirischen Christbaumbauern und Andreas Strohmeier erklären ihre Werbemittel für den Steirischen Christbaum

Gottfried Fliesser, St. Stefan ob Stainz

Er produziert neben dem Forstgarten Pichling den er führt, bereits seit 40 Jahren Christbäume und ist auch für sein Fachbuch bekannt, bei dem jetzt wieder eine überarbeitete Neuauflage erschienen ist. Gottfried Fliesser propagiert einen intensiven Korrekturschnitt und sein Ziel ist es, damit über 90% Ausbeute aus einer Weihnachtsbaumkultur zu holen. Dies bei 6000 bis 6500 Bäumen pro Hektare. Das Wachstum der Bäume bremst er nur mit der Top-Stopp-Zange. Zwischen den Bäumen lässt er seit je her das Gras wachsen und macht in der Reihe im Frühjahr einmalig eine Streifenspritzung mit einem Blatt- und Bodenherbizid kombiniert.



Karl Sackl in St. Peter ob Judenburg

Der Betrieb besteht seit 2007, d. h. in diesem Jahr wurden zum ersten Mal Christbäume angepflanzt und gepflegt. Fünf Jahre später konnten dann die ersten Christbäume zum Verkauf angeboten werden. Karl Sackl, der aus der Forstwirtschaft stammt, produziert auf 20 ha fast ausschliesslich Nordmannstannen, bei denen er schlanke Typen bevorzugt. Wichtig sind für ihn der gute Standort an einer Durchgangsstrasse und kaum andere Produzenten in der näheren Umgebung. So hat er einen beträchtlichen Anteil Direktverkauf und kann einen Preis von Euro 22.- pro Meter verlangen. Bestechend fanden wir seine Strategie, zuerst selber die ersten Bäume aus der Kultur zu holen und dann mit Etiketten diejenigen zu markieren, welche die Kunden für Euro 40.- pauschal selber auslesen dürfen. Die nicht markierten Bäume, die er stehen lassen möchte, kosten dann 50.- Euro und werden von den Kunden eher nicht gewählt.



Karl Sackl mit Besuchern vor seiner Scheune in St. Peter